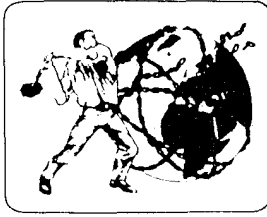


GEGEN DIE STRÖMUNG



"MAN MUSS DIESE VERSTEINERTEN VERHÄLTNISSSE DADURCH ZUM TANZEN ZWINGEN, DAB MAN IHNEN IHRE EIGENE MELODIE VORSINGT!"

(Marx-Engels-Werke Bd. 1, S.381)

Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Mai 1988

Rheinhausen und der DGB

Der Kampf in Rheinhausen ist eine der wichtigsten Auseinandersetzungen der Arbeiterbewegung in Westdeutschland in den letzten Jahrzehnten. Im Kampf in Rheinhausen wird die Stärke einer sich entfaltenden Arbeiterbewegung sichtbar, die die Legalität nicht sklavisches anbetet. In diesen Kämpfen werden auch Illusionen zerstört. Das ist gut so, oft aber auch sehr schmerzhaft. Illusionen über diesen Staat, dieses Wirtschaftssystem, über Politiker und die DGB-Führer, aber auch über den gegenwärtigen Zustand der Arbeiterbewegung. Denn auch die Schwäche der Arbeiterbewegung in Westdeutschland wird angesichts der harten Kämpfe in Rheinhausen sichtbar. Darüber können großmäulige Phrasen vielleicht ein paar Stunden hinwegtäuschen. Doch dann steht da die harte Realität:

Über zweieinhalb Millionen Arbeitslose im Hintergrund des Kampfes von 5000-6000 Arbeitern von Krupp Duisburg-Rheinhausen. Und es gibt sie, die Angst der Belegschaften der anderen Stahlbetriebe, die im Moment noch nicht plattgemacht werden und die hoffen, daß "der Kelch an ihnen vorübergeht". Dort herrscht, so wie in fast allen Betrieben in Westdeutschland, anstelle der aktiven kämpferischen Solidarität die Angst um den eigenen Arbeitsplatz vor.

- ★ Umso beeindruckender sind die Aktionen der 5000 - 6000 kämpferischen Kolleginnen und Kollegen in Rheinhausen, die nicht aufgeben und weiterkämpfen, Aktionen überlegen, um die Solidarität auszudehnen, und ihre eigene Angst zu überwinden gelernt haben.

Denn auch sie hatten und haben Angst. Angst um ihren Arbeitsplatz und die Zukunft ihrer Familien, Angst vor der Situation, am Schluß isoliert und alleine dazustehen, hämisch bespöttelt und diffamiert. Denn das Kapital, gegen das sie ankämpfen, ist ein mächtiger Feind, der warten kann, der sich übermächtig darstellt, so als ob er nur ein unüberwindbarer Koloss und nicht ein Koloss auf tonernen Füßen wäre. Und das Kapital beschäftigt Manager, Profis der psychologischen Kriegsführung, Profis, die alle Erfahrungen auswerten, wie man rebellische Belegschaften doch noch klein kriegen kann. Wie man sie spaltet, gegen die Kolleginnen und Kollegen der anderen Betriebe ausspielt. Wie man einige von ihnen kauft oder in die Knie zwingt, geschickt Peitsche mit Zuckerbrot kombiniert...

Und im Hintergrund drohend die geballte Macht des Staates, von dem die vielen in Rheinhausen vor einigen Monaten noch dachten - und etliche wohl auch heute noch: "Das mußte doch unser Staat sein!"

Bei jeder neuen Aktion der Rheinhausener Arbeiter, wie vor kurzem bei der bewußten, kämpferischen Übertretung der Bannmeile des nordrheinwestfälischen Landtages in Düsseldorf, schwebt das Damoklesschwert über ihnen: Werden Polizei und Bundesgrenzschutz dieses Mal eingreifen? Denn die Aktionsformen werden sich - das weiß jeder - verschärfen.

Und so wachsen im Kampf in Rheinhausen Wut und Zweifel. Wut, ja Haß gegen die zynischen Phrasendrescher des Kapitals, die offen erklären, daß "in unserem Wirtschaftssystem" alles eben so ist, wie es ist: Ohne ausreichenden Profit wird dichtgemacht, ohne Rücksicht auf die arbeitenden Menschen.

Und es wächst der Zweifel: Können wir durchhalten, warum kämpfen andere, die morgen betroffen sind, nicht schon heute mit, warum haben wir den anderen früher, als es noch nicht uns selbst betroffen hatte, nicht tatkräftiger geholfen?

Was tut der DGB, »unsere« Gewerkschaft?

Angesichts von vielfältigen Solidaritätsadressen von über 2000 Betrieben in Westdeutschland und enormen Geldspenden aus Sammlungen, aber fehlenden KAMPFAKTIONEN in anderen Betrieben verstärkt sich die Frage: Wozu haben wir eigentlich seit Jahren und Jahrzehnten Mitgliedsbeiträge bezahlt? Doch, um nicht alleine dazustehen, wenn es um Kampf geht, wenn es uns an den Kragen geht.

In Rheinhausen steht der DGB auf dem Prüfstand.

Nicht um die Frage zu entscheiden - um das gleich vorweg klarzustellen - wie er zu einer revolutionären, auf die Zerschlagung dieses Systems und seines Staatsapparates, seiner Armee gerichteten kommunistischen Arbeiterbewegung steht. Denn in dieser Hinsicht hat der DGB auf Kongressen und in Erklärungen ohne Wenn und Aber erklärt, daß er für die heutige Gesellschaftsordnung eintritt, für diesen Staat und für die Bundeswehr, von der Polizei ganz zu schweigen. Er hat das durch Gewerkschaftsausschlüsse gegen sogenannte "Linksradikale" in der Praxis unterstrichen. Nein, der DGB-Apparat ist in Bezug auf eine in der Zukunft liegende revolutionäre Entwicklung in noch viel größerem Umfang eine Waffe der Konterrevolution, ein Mittel, revolutionäre Arbeiter auszuspionieren und zu denunzieren, auszuschließen, dem Kapital für Entlassungen und dem Staat für Gefängnisstrafen etc. freie Hand zu geben.

Das zeigt die ganze Geschichte des DGB seit seiner Gründung. Ein "Generalstreik" gab es: Als der Arbeitgeberpräsident und altgediente SS-Mann Schleyer von der RAF erschossen wurde, da - und nicht wenn ein Arbeiter von der Polizei oder den Nazis umgebracht wird, nicht wenn ein Betrieb plattgemacht wird - ruhte als Akt der Treue zu diesem kapitalistischen Ausbeuter- und Unterdrückersystem für einige Minuten die Arbeit in den Betrieben Westdeutschlands.

Aber seien wir ehrlich: Diese auf lange Sicht, in der Perspektive sogar entscheidende Frage der hauptsächlichlichen Aufgaben des DGB-Apparates und seiner Führung ist heute, im Jahre 1988, für die übergroße Mehrheit der Kolleginnen und Kollegen nicht entscheidend. Für sie ist im Augenblick ausschlaggebend: Was machen die DGB-, die IG Metall-Führer heute im Tageskampf in Rheinhausen und anderswo, wenn dort Fabriken einfach dichtgemacht werden?

Und trotz einer Fülle negativer Erfahrungen mit dem DGB-Apparat und den Steinkühlern denken viele: "Es kann doch nicht wahr sein, daß 'unsere' eigene Gewerkschaft uns im Kampf in den Rücken fällt. Die Gewerkschaft, das sind doch nicht nur hochkarätige, hochbezahlte Gewerkschaftsfunktionäre, das sind doch Millionen von Mitgliedern."

Das ist wahr.

Und das muß bedacht werden, denn bei der notwendigen, auch rücksichtslosen Kritik an den Handlungen der DGB-Führer und des DGB-Apparates, darf auf keinen Fall herauskommen, als ob man die große Mehrheit der Mitglieder gleichsetzt mit dem DGB-Apparat. Das könnte den DGB-Führern so passen.

Aber es muß eine zusätzliche Frage erlaubt

Flugblatt Nr.1, Januar 1988:

Für das Kapital und seine Politiker zählt nur Profit, Profit und nochmals Profit

DER KAPITALISMUS MUSS GESTÜRZT WERDEN!

Flugblatt Nr. 2, Februar 1988:

KANN EINE "VERSTAÄTLICHUNG" DIE ERBE IN DER STAHLINDUSTRIE UND ANDERSWO LÖSEN?

Dieser Staat ist nicht unser Staat!

Demnächst erscheint:

Flugblatt Nr. 4 über die Rolle des Krupp-Konzerns in der Geschichte des deutschen Imperialismus bis heute.

Alles zu bestellen in:

BUCHLADEN GEORGI DIMITROFF,
Koblenzerstr. 4, 6 Frankfurt

in türkischer Sprache erhältlich

sein: Was haben die Millionen von Mitgliedern wirklich im DGB zu sagen? Kaum etwas, vor allem nichts Entscheidendes.

4000 VERTRAUENSLEUTE FÜR URABSTIMMUNG - DIE GEWERKSCHAFTSFÜHRUNG DAGEGEN

Es gibt ein Beispiel, das ist so deutlich, deutlicher geht es nicht mehr. Am 14.1.1988 stimmten 4000 Vertrauensleute dafür, die Erhaltung des Stahlstandortes Rheinhausen mit in die Tarifauseinandersetzung der Stahlindustrie hineinzunehmen. Damit hätte nach der beantragten Urabstimmung ein massenhafter, alle Stahlbetriebe erfassender, von der Gewerkschaft ganz legal organisierter und bezahlter Streik stattfinden können. Das sowieso vordergründige und formale Argument der DGB- und IG Metall-Führer, sie könnten - leider, leider - kein Geld an die Rheinhausener zahlen, weil deren Streik ja nicht "legal" sei, wäre dann weggefallen. (Ja, das sind die angeblich auch so "demokratischen" Gesetze in der BRD.)

Was aber tat die Gewerkschaftsführung? Eiskalt und zynisch wischte sie diesen Beschluß der 4000 Vertrauensleute weg und scherte sich einen Dreck darum. Wer es bisher noch nicht geglaubt hatte, konnte sich nun überzeugen:

- * Die DGB- und IG-Metall Führer sind ekelhafte Streikverhinderer, Streikbrecher,
- * Heuchler und Lügner. Wer meint, sich auf diese Leute und ihren Apparat verlassen zu können, der ist selber verlassen.

Folgerungen

Was also sollen die gewerkschaftlich organisierten Kolleginnen und Kollegen tun? Aus den Gewerkschaften austreten? Gar neue gründen? Ohne Gewerkschaften kämpfen? Die Antworten auf diese und ähnliche Fragen sind nicht einfach, sie können auch nicht ein für allemal, für alle Zeit gegeben werden. Aber unserer Meinung nach lassen sich doch einige Ausgangspunkte festhalten:

1. AUF DIE EIGENE KRAFT VERTRAUEN

In jedem ernsthaften Arbeitskampf können die Arbeiterinnen und Arbeiter sich nicht auf die DGB-Führung und überhaupt den DGB-Apparat verlassen. Nur wenn sie unabhängig - auch gegen die DGB-Führung - im Vertrauen auf die eigene Kraft den Kampf im eigenen Betrieb organisieren, Kontakte zu anderen Betrieben herstellen, Flugblätter herausgeben, Versammlungen und Demonstrationen, vielfältige zielgerichtete Aktionen durchführen, kann ihr Kampf gewisse Erfolge erzielen.

2. INNERHALB DER GEWERKSCHAFTEN KÄMPFEN

Wir meinen aber auch: Es ist unbedingt nötig, innerhalb der Gewerkschaften zu kämpfen, und zwar vor allem aus zwei Gründen.

Einmal kann, wenn um jeden Zentimeter in der Gewerkschaft gekämpft wird, wenn die DGB-Fürsten die Ohrfeigen der Belegschaften zu spüren bekommen, zusätzlich zu dem selbständigen Kampf auch dieses oder jenes Zugeständnis aus dem DGB-Apparat herausgeholt, erzwungen werden. Je stärker der Kampf, je geringer die Illusionen, desto größer sind hierfür die Erfolgchancen.

Zum anderen aber geht es für die aktiven Kolleginnen und Kollegen gerade darum, innerhalb der Gewerkschaften unter der großen Zahl der einfachen Gewerkschaftsmitglieder (die noch Illusionen in die "Steinkühler" haben) Überzeugungsarbeit zu lei-

ÜBER EINIGE URSACHEN, WARUM DIE DGB-FÜHRUNG UND DER DGB-APPARAT FEST IN DER HAND DES KAPITALS SIND

Die eigene Erfahrung zeigt, daß entgegen allen Erwartungen die ganze Macht des DGB-Apparates ganz und gar NICHT im Interesse des Arbeitskampfes entfaltet wird. Im Gegenteil. Aber WARUM ist das so? Kann dies nicht geändert werden? Liegt es daran, daß charakterlose Personen an der Spitze stehen? Müßte man nur andere Personen hinstellen?

Nein, die Dinge haben tiefere Ursachen. Seit den Anfängen der Arbeiterbewegung und der Schaffung eigener Arbeiterorganisationen, der Schaffung von Gewerkschaften bemüht sich das Kapital, innerhalb dieser Gewerkschaften auch "seine Leute" einzusetzen, womöglich an der Spitze. War das zunächst in der Zeitspanne des aufsteigenden Kapitalismus bis zur Jahrhundertwende nur in geringerem Umfang möglich, so eröffnet die seit dieser Jahrhundertwende entstandene Epoche des IMPERIALISMUS dem Kapital dafür ganz andere Möglichkeiten: Nicht nur Profit aus der Ausbeutung der "eigenen" Arbeiter, nein, aus den gigantischen Ausbeutungsmöglichkeiten ANDERER Völker ergibt sich die Möglichkeit, EXTRAPROFITE in vorher nicht bekannten Ausmaßen herauszupressen.

Ein Teil davon konnte nun dafür verwendet werden, nicht nur einzelne Personen, sondern eine ganze, nicht unerhebliche Schicht der Arbeiterschaft, vor allem die "Aufseher" und "Unteroffiziere" in den Betrieben, aber auch Teile der besser qualifizierten Arbeiter deutlich von den untersten Schichten der Arbeiter abzugrenzen, sie zu bevorzugen und mehr oder minder unmerklich an sich zu binden, zu kaufen. Und aus diesen Reihen bildeten sich auch im Rahmen der Gewerkschaften BÜROKRATEN (ein von ihnen geleiteter Apparat) heraus, die in enger Absprache und auf ständigen Konferenzen, heute auch im Rahmen von Aufsichtsräten usw. immer fester an das Kapital und seine Interessen gebunden, immer klarer direkt bestochen und gekauft wurden.

Der DGB-Apparat wurde nach 1945 ganz planmäßig zu einer solchen Organisation in den Händen des Kapitals aufgebaut und an sämtlichen Aufbau- und Ausbauplänen des westdeutschen Imperialismus, von der Wiederbewaffnung bis zur Rehabilitierung der Alt-Nazis, beteiligt.

Die Losung von der EINHEIT DER ARBEITERSCHAFT muß in unserer heutigen Epoche des Imperialismus eine Einheit ohne und GEGEN diese Schicht der ARBEITERARISTOKRATIE sein. Es muß eine Einheit der untersten Schichten der Arbeiterklasse im Bündnis mit den Arbeiterinnen und Arbeiter ALLER Länder gegen das System des Imperialismus in der ganzen Welt sein.

sten und sie für die energische Unterstützung auch der einfachen Tageskämpfe zu gewinnen und zu mobilisieren.

3. AUCH INNERHALB DER GEWERKSCHAFTEN MIT DER GEWERKSCHAFTSFÜHRUNG ALS FEIND RECHNEN

Beim Kampf konsequenter Gewerkschafter und revolutionärer Kolleginnen und Kollegen wird deutlich werden, daß selbst zarteste Kritik an der käuflichen Qualität von Steinkühler und Konsorten, sei es auch im Rahmen lediglich rein gewerkschaftlicher Interessenvertretung (von revolutionärer Kritik muß gar nicht einmal die Rede sein), zu wütendsten Reaktionen, Diffamierungen, Lügenkampagnen, Ausgrenzungen, Denunziationen und Ausschlüssen führen kann und oft genug dazu geführt hat. (Wenn die in den letzten 20 Jahren aus dem DGB wegen Opposition ausgeschlossenen Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen einmal zusammenkämen und über ihre Ausschlüsse allen Gewerkschaftsmitgliedern berichten könnten, wäre so manche Illusion über die "Demokratie" im DGB verfliegen.) Dies vor Augen muß innerhalb des DGB der Kampf prinzipienfest und geschickt, ohne Opportunismus, aber auch ohne Naivität, ohne Illusionen in diesen DGB-Apparat geführt werden.

4. DIE GRENZEN DER TAGESKÄMPFE ERKENNEN, VOR ALLEM DIE KRÄFTE FÜR DIE VORBEREITUNG DER SOZIALISTISCHEN REVOLUTION SAMMELN!

Als Kommunistinnen und Kommunisten arbeiten wir innerhalb der Gewerkschaft, um Seite an Seite mit den Kolleginnen und Kollegen in den Tageskämpfen vor allem die Frage der Revolution und des Kommunismus zu diskutieren und davon zu überzeugen. Der Tageskampf innerhalb dieses kapitalistischen Systems hat seine Grenzen:

Erste Erfolge heute werden morgen direkt oder hintenherum wieder rückgängig gemacht, die allgemeine Verschlechterung der Lage läßt sich auf lange Sicht nur verlangsamen, wenn gekämpft wird, aber nicht stoppen. Daher würde eine Begrenzung nur auf Tageskämpfe oder vor allem auf Tageskämpfe nicht zu wirklichen, langfristigen Erfolgen führen. DAS GANZE KAPITALISTISCHE SYSTEM, der Staat als Werkzeug des Kapitals, seine Armee usw. müssen in Frage gestellt, bekämpft, im Bürgerkrieg zerschlagen werden, um eine neue Welt, eine neue Gesellschaft, eine sozialistische Gesellschaft mit dem Ziel des Kommunismus aufzubauen. Enteignung des Kapitals, diktatorische Unterdrückung des Kapitals und seiner Anhänger, Errichtung der sozialistischen Demokratie - ein solch konsequenter Kampf des Proletariats zur Sprengung des heutigen Systems hat auch in Bezug auf die Tageskämpfe größere Chancen, Zugeständnisse noch innerhalb des kapitalistischen Systems zu erzwingen. Der gewerkschaftliche Kampf allein, der Tageskampf, und sei er noch so konsequent gegen die Verräterei der DGB-Führung gerichtet, kann grundsätzlich, so nötig er ist, am kapitalistischen System nicht ändern.

Unverändert gilt das Wort von Marx und Engels:

„Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären es offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.“

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

MANIFEST DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI